

THEMA DER WOCHE



Eine Bühne für die Zukunft

Im Emailwerk Seekirchen wurden neun Beispiele vorgestellt, die im Kleinen die Gegenwart und die Zukunft ein Stück besser machen können.

Georg Fink berichtet aus **Seekirchen**

Die ganz Welt und somit auch der Flachgau steht vor ungeheuren Herausforderungen. Umwelt- und Klimaschutz, Mobilität, Ressourcenverbrauch, Wohnen, Energie, Landwirtschaft müssen neu gedacht werden, Lösungen für die Zukunft sind gefragt.

Aber eigentlich habe die Zukunft bereits begonnen, ist Günther Marchner, Leiter des Zukunftslabors Salzburg, überzeugt: „Für viele Probleme gibt es bereits Lösungen. Deshalb stellen wir mit der Veranstaltungsreihe ‚Zukunftsbühne‘ gute Beispiele aus der Praxis vor. Man kann nicht immer alles eins zu eins kopieren, aber man sieht, was bereits möglich ist.“

Nach dem Lungau im Juni dieses Jahres lud man vergangene Woche zur Zukunftsbühne ins Seekirchner Kulturhaus Emailwerk ein. Neun Projekte aus dem Flachgau wurden vor dem Publikum im Saal und mittels Liveübertragung auch im Internet präsentiert.

„Hausherr“ Leo Fellinger vom Verein Kunstbox präsentierte mit der Mitfahrerbörse für Kunst und Kultur sowie dem Sprachmuseum gleich zwei Projekte. Mit der Mitfahrerbörse will er Kulturinter-

essierte dafür gewinnen, gemeinsam zu Veranstaltungen zu fahren. „Die Veranstaltungsorte sind im Land verstreut und alle haben



Günther Marchner, Zukunftslabor

zu wenig Parkplätze“, so Fellinger. Sein Ziel: Die Veranstaltungsbesucher sollten sich bei der Ticketreservierung gleich online für eine Mitfahrgelegenheit registrieren können. Das Projekt stehe bereits in den Startlöchern. Noch „Zukunftsmusik“ ist ein Sprachmuseum im Flachgau. Schon 2014 hatte der Verein Kunstbox dazu eine Machbarkeitsstudie und eine Ausstellung im Emailwerk präsentiert. „Das Museum soll viele interaktive Elemente enthalten. Dabei steht auch der Dialekt im Mittelpunkt“, so Leo Fellinger.

Das Carsharing (Auto-Teilen) in Eugendorf stellte Angela Lindner vor: „Meine Vision ist, dass in jeder größeren Siedlung ein Carsharing-Auto steht.“ Ziel sei es, die Zahl der Autos zu verringern und die Familien finanziell zu entlasten. „Mit dem Verzicht auf

ein Auto kann sich eine Familie 300 bis 500 Euro im Monat ersparen“, so Lindner.

Ein Sozialprojekt holte Burgi Gwechenberger mit dem Seniorentreff Lamprechtshausen vor den Vorhang. „Der Seniorentreff ist aus dem Projekt ‚Altern in guter Gesellschaft‘ der Salzburger Gemeindeentwicklung entstanden. Zwei Mal in der Woche treffen sich die Senioren, hauptsächlich Frauen, in dem Lokal im Gemeindezentrum Lamprechtshausen“, so Gwechenberger. Bei den angebotenen Aktivitäten wie Basteln, Stricken, Gedächtnistraining, Gymnastik und vielem mehr wird die Gemeinschaft ge-

pfligt und der Vereinsamung im Alter entgegengewirkt. „Andere Gemeinden zeigen großes Interesse und schauen sich das Projekt an“, informierte Gwechenberger.

Wie das Wohnen in den Gemeinden in der Zukunft aussehen könnte, präsentierte Gerda Fundneider. Sie setzt in ihren Konzepten auf verdichteten Wohnbau mit Zentren, die das Zusammenleben fördern und Serviceeinrichtungen für die Bewohner bereithalten. „Zielgruppen sind die ältere Generation, die Silver Society und die jungen Arbeitsnomaden, die nur für bestimmte Zeit an einem Ort blei-



Mit großem Interesse verfolgten die Zuhörer die Vorträge im Emailwerk Seekirchen, stellten Fragen und nutzten die Gelegenheit, sich nach dem offiziellen Teil mit den Referenten auszutauschen.

Handeln, statt auf die großen Lösungen zu warten

MEINUNG

Georg Fink



Es ist beeindruckend, was die Lebenshilfe Seekirchen in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten geschafft hat: Menschen mit Behinderung in den Arbeitsprozess zu integrieren und ihnen damit sinnvolle Beschäftigung und Würde zu geben. Das ist nur eines von neun zukunftssträchtigen Beispielen, die vergangene Woche bei der Zukunftsbühne Flachgau vor den Vorhang geholt wurden. Soziales hatte dort ebenso seinen Platz wie Konzepte zur erneuer-

baren Energie, zum Carsharing oder zu neuen Wohnformen. Bewährtes und Neues, die das Zusammenleben ein Stück besser machen und machen können.

Das Zukunftslabor Salzburg bemüht sich, Ideen aus der Mitte der Gesellschaft zu holen, zu zeigen, was sich in den Gemeinden und aus kleinen Initiativen entwickeln kann. Das Potenzial ist groß. Es hat keinen Sinn, immer nur auf die großen Lösungen zu warten, die alle Probleme auf einmal beseitigen. Das sehen immer mehr Menschen ein – und beginnen zu handeln.

GEORG.FINK@SVH.AT

ben.“ Schwierig sei es allerdings, die Gemeinden für solche neuartige Konzepte zu gewinnen.

Das Zukunftsdorf Schleedorf stellte Bürgermeister Hermann Scheipl vor: „Das Zukunftsdorf hat sich aus dem Schaudorf entwickelt. Das neue Leitbild blickt nach vorn und stellt die Nachhaltigkeit in den Themenbereichen Energie, Zusammenleben, Wirtschaft und Natur in den Mittelpunkt.“ Ergebnisse seien zum Beispiel die Photovoltaikanlage, die als Bürgerbeteiligungsprojekt umgesetzt wurde, und der Lebensgarten im Dorfzentrum.

Über erneuerbare Energie durch Bürgerbeteiligung refe-

rierte Markus Schwarz von der Agentur für Erneuerbare Energie AEE. Ein Genossenschaftsmodell wurde etwa in Thalgau verwirklicht, wobei die Investoren ihr Kapital plus Zinsen in 14 Jahren zurückerhalten.

Alfred Leitner stellte die Lebenshilfe in Seekirchen vor. „Im Werkstattverbund mit Oberndorf beschäftigen wir 90 Leute und arbeiten mit rund 45 Unternehmen zusammen. Dabei wollen wir professionelle Dienstleistungspartner sein“, so Leitner. Davon würden nicht nur die Klienten der Lebenshilfe, sondern auch die Betriebe profitieren.

Wie neue Wege in der Landwirtschaft aussehen können, beschrieb Philipp Gehmacher und Heidi Pachner. Sie bewirtschaften die Bio-Schaferei Voglhütte in Obertrum im Nebenerwerb. Sie züchten seltene Krainer Steinschafe und Hühner und betreiben eine Bio-Imkerei. Mit dem großen Gemüsegarten versorgen sie sich weitgehend selbst. „Wir veranstalten auch Kurse zum Thema Selbstversorgung. Wir versuchen, eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft auf unserem Hof zu etablieren“, schildert Philipp Gehmacher, der die Bio-Schaferei vor rund fünf Jahren ins Leben rief.



Marco Anglberger und Stefan Leitner (v. l.) von der Lebenshilfe Seekirchen auf der Bühne.



Salzburg-Wohnbau-Geschäftsführer Christian Struber (Mitte) ließ sich im Zuge der Praxiseröffnung gleich von Dr. Lukas Schilchegger (l. v. l.) untersuchen, der dabei tatkräftig von Bürgermeister Johann Grubinger unterstützt wurde. BILD: SALZBURG WOHNBAU/VOGL-PERSPEKTIVE

Allgemeinmediziner eröffnete Praxis in Thalgau

Thalgau. Der praktische Arzt Dr. Lukas Schilchegger eröffnete vergangene Woche seine neue Praxis in Thalgau in der Hans-Schmidinger-Straße 16-28. Auf einer Fläche von

Wahlärzte erweitern die medizinische Versorgung

300 Quadratmetern wurden in der Wohnanlage „Freiraum Thalgau“, die vor Kurzem von der Salzburg Wohnbau fertiggestellt wurde, moderne und barrierefreie Praxisräume errichtet. Bis Jahresende sollen

dort auch ein Orthopäde und ein Chirurg eine Ordination auf Wahlarztbasis beziehen. „Wir planen, unser Angebot noch um einen Urologen und einen Kinderarzt zu erweitern. Damit können wir eine medizinische Nahversorgung für unterschiedliche Gesundheitsbereiche unter einem Dach anbieten“, so Dr. Schilchegger, der im Juli dieses Jahres die Thalgauger Praxis von Dr. Birgit und Dr. Benno Bargehr, die beide in den wohlverdienten Ruhestand gewechselt haben, übernommen hat.

KURZ GEMELDET

Tag der offenen Tür an HLW Wolfgangsee

St. Gilgen, St. Wolfgang. Am Freitag, 29. November, lädt die HLW Wolfgangsee (Ried 37, 5360 St. Wolfgang) von 10 bis 15 Uhr zum Tag der offenen Tür ein. Die HLW Wolfgangsee bietet an, die Schwerpunkte „Sprachentrio“ (fünfjährig), „Selfness – bewusst.gesund.aktiv“ (fünfjährig) und die neue Fachschule „W.A.T.L.“ (dreijährig) sowie das Internat kennenzulernen.

Keine Ausnahme für Silvesterknallerei

Henndorf. Henndorfs Bürgermeister Rupert Eder (ÖVP) wird heuer keine Ausnahmeverordnung zum Abschließen von Feuerwerkskörpern zum Jahreswechsel erteilen. Die durch Silvesterfeuerwerke verursachte Feinstaubbelastung erreiche unvermeidbare Ausmaße. Eder sieht sich auch durch die Klimaschutzdemonstrationen der Henndorfer Schüler im September in seiner Entscheidung bestärkt.